Truur

Autor(en): **Wüterich-Muralt, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-576288

Nutzungsbedingungen

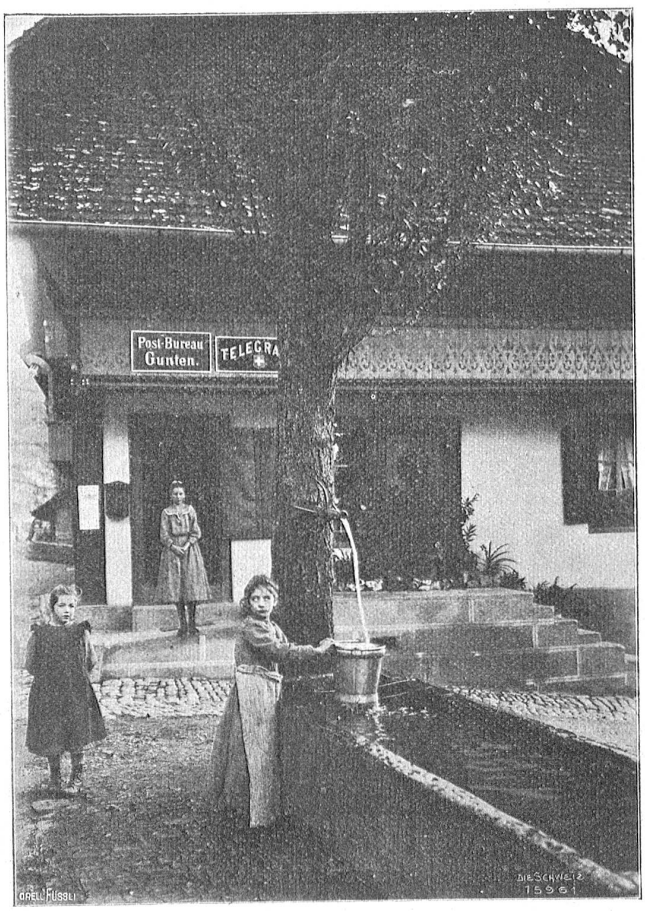
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der „lebende Brunnen" zu Gunten am Thunersee.

belästigung sich dem ungestörten Genuß der abwechslungsreichen Landschaft hingeben kann.

Anton Krenn, Zürich.

Ein lebender Brunnen.

Mit Abbildung nach photographischer Aufnahme des Verfassers.

Einen seltenen Beweis von der außerordentlichen Lebensfähigkeit gewisser Bäume bietet eine stattliche Pappel in dem Dorfe Gunten am Thunersee. Als man vor etwa zwanzig Jahren vor dem dortigen Postgebäude einen laufenden Brunnen erstellte, benützte man als Schaft und Träger der Röhrenleitung einen jungen Pappelstamm, der aufrecht in den Boden gerammt und in dessen Innern die Röhre eingeschalt wurde. Nach kurzer Zeit begann der Schaft zu treiben, schlug Wurzeln und bekam neue Schosse, und heute ist er zu einem großen, dichtbelaubten Baume ausgewachsen. Die Röhrenleitung ist jetzt vollständig verwachsen, und es gewährt einen eigenartigen Anblick, wie aus dem Innern des unversehrten Stammes der starke Wasserstrahl hervorbricht. Schon mancher fremde Besucher hat grübelnd vor diesem hübschen Rätsel gestanden, ohne die Lösung finden zu können.

Anton Krenn, Zürich.

Ein Erzeugnis schweizerischer Goldschmiedekunst.

Zu nebenstehender Abbildung.

Als Ehrengabe für die Schweizerkolonie in Mailand haben die Mitglieder des Bundesrates und der Bundesversammlung einen dekorativen Tafelaufsatz herstellen lassen. Würdig der Gesinnung, der es Ausdruck geben soll, ist das Kunstwerk geschaffen worden. Die reiche Silberarbeit ging aus den rühmlichst bekannten Werkstätten der Firma Bossard und Sohn in Luzern hervor. Nach dem originellen Entwurf von Goldschmied Carl Th. Bossard wurzelt auf fester Basis der Dreistamm einer knorrigen Buche, deren naturalistisch gehaltenes Gezweig eine Schale in moderner, vornehmer Form trägt. Der Stamm ist 28 cm hoch, die Schale mißt im Grunde 25 cm. Um die Wandung der Schale rankt sich feines Buchenlaub, aus dem in heraldisch genauen, charakteristisch wechselnden Formen die Schweizerwappen hervortreten. Sie sind mit künstlerischem Geschmack getrieben und wie die Treibarbeit des ganzen Aufsatzes nachziseliert. Aus dem vergoldeten Grund der Schale leuchtet in selten schönem Email der runde Schweizerschild. — Der Fuß trägt in freien Lettern die Aufschrift: „Simplonfeier der Mailänder Schweizer Kolonie, 1. Juni 1906. Die Mitglieder des Bundesrates und der Bundesversammlung ihrer Gastgeberin."

Das formenschöne Tafelstück wird wohl als Andenken an die festlichen Frühsommertage und als Zeuge der hohen Blüte heimatlicher Goldschmiedekunst bei unsern gastfreundlichen Mailänder Landsleuten willkommene Aufnahme finden.

Jules Coulin, Zürich.

Truur

Dr Tod chlopft a a ds Christes Huus
Und blaset ds Läbesliechtli uus
Syr junge Frau, so wyß wie Schnee:
Dr Christe briegget luut vor Weh.

Dm Hans sys Vreni geit zur Rueh,
Er drückt ihm sälber d'Auge zue,
Und wo=n=er steit am offne Grab,
Lauft ihm kei Träne d'Backe=n=ab.

Er chneulet vor em lääre Bett
Und rüeft ere und süüfzt und redt
Und chlagt, es syg ihm zäntnerschwär
Und ds Läbe dunk ne trüeb und läär.

* * *

Er schafft und schafft und redt nid viel
Und treit sy Chummer ärnst und still;
Doch i dr Nacht, wenn alles schlaft,
Verlat ne no sy letschti Chraft.

Du heißt's, er syg e gschlagne Ma,
Dr Chummer pack ne grüüslech a.
Ja gwüß! Doch na me Jährli scho
Het är es anders Wybli gno.

D'Lüüt säge, mi merkt nüüt vo Schmärz,
Dä heigi gwüß es steinigs Härz —
Bald druuf hei sie ne usetreit
Und zu sym liebe Vreni gleit.

E. Wüterich-Muralt, Kilchberg b. Zürich.